

„Dann zuletzt ist unerlässlich,
 Daß der Dichter manches hasse;
 Was unseidlich ist und häßlich,
 Nicht wie Schönes leben lasse.“

5 Am 25. Juli trat Goethe die Reise nach dem Rhein an, und schon am ersten Tag wurde ihm alles zum Liede. Bei der Durch-
 fahrt durch Erfurt entstand das reizende Gedicht „Sollt einmal
 durch Erfurt fahren“ (S. 110 f.). Eisenach und die Wartburg
 mahnen ihn an seine ersten Weimarer Jahre, wo er mit dem
 10 jungen Herzog hier genialisch wild getollt hatte. Töne der Seh-
 sucht nach der entschwundenen Jugend, inniges Mitleben mit der
 herrlichen Natur, Bilder von der Straße, kleine Vorkommnisse
 auf der Reise, ernste Rügen an die ewigen Verkleinerer und
 15 Kritiker, an die anmaßende Mittelmäßigkeit und frisches Be-
 haupten seiner selbst vereinen sich zu vollen Akkorden. Wirklich
 frisch und „derb und tüchtig“ klingt sein Bekenntnis in dem
 ebenso benannten Gedicht (S. 11).

„Dichten ist ein Übermut!
 20 Treib' es gern allein.
 Freund' und Frauen, frisch von Blut,
 Kommt nur auch herein!

Mönchlein ohne Kapp' und Rutt',
 Schwaz' nicht auf mich ein!
 25 Zwar du machest mich kaput,
 Nicht bescheiden, nein!

Deiner Phrasen leeres Was
 Treibet mich davon,
 Abgeschliffen hab' ich das
 An den Sohlen schon.“

30 Auf dem Jahrmarkt in Hünfeld, den er an anderer Stelle
 so reizvoll beschrieben hat, mischte sich der Reisende unter das
 Volk. Am vierten Reisetag langte er in Frankfurt an, immer be-
 gleitet von den „guten Geistern des Orients“, wie er an Chri-
 stiane schrieb. Er weilte nur kurz in der Vaterstadt, schon am
 35 zweiten Tage brach er nach Wiesbaden auf. Auf der nächtlichen
 Fahrt von Frankfurt nach Wiesbaden löste die Schwüle der
 Sommernacht und ein Gewitter in ihm das schöne Gedicht „All-
 leben“ (S. 12 f.) aus. Kurz darauf entstand das tiefe Bekennt-
 nis „Selige Sehnsucht“ (S. 13 f.). In Wiesbaden traf er seinen
 40 alten Freund Zelter. Mit ihm und dem Oberbergtrat Cramer